Familien für den Frieden

Haltet ein – verteidigt den Frieden
Stellungnahme des Vereins Familien für den Frieden e.V.

Wünsche im Lied „Der Laden“ von Gerhard Schöne:

Oh wie hab ich mich da bei dem Händler mit dem Wünscheaufsagen beeilt:
Sie, ich möchte das Schweigen der Waffen und die Brötchen viel besser verteilt,
mehr Verstand in die Köpfe, aus den Augen die Gier,
Eltern Zeit für die Kinder, Achtung vor jedem Tier,
helle Zimmer für alle, Arbeit je nach Talent –
Als ich Luft holen wollte, sprach er: „Kleinen Moment!“

Wir haben als Verein das Wort „Frieden“ in unserem Namen. Wir haben vor drei Jahren dazu in einer Bildung gearbeitet und uns verständigt. Wir hörten und diskutierten aus einer Perspektive, in der eine militärische Bedrohung vor allem in Nord- und Ostsyrien real war.
Heute sind wir in der Situation, in der eine beispiellose Aufrüstung in Westeuropa stattfindet und militärische Abschreckung als alternativlose Reaktion auf die Kriegsbedrohung und als Friedenspolitik behauptet wird. Ein permanentes Aufrüsten, eine Wiedereinführung der Wehrpflicht, ein Wirtschaftswachstum in der Rüstungsindustrie, Waffenexporte in Länder, die sie völkerrechtswidrig einsetzten – das ist die gesellschaftliche Situation, in der es gilt, in unseren Diskussionen und in unserer Öffentlichkeitsarbeit wach zu analysieren und unsere Werte, vor allem die Stärkung der Gesellschaftlichkeit, auch in unserem Handeln nicht aus dem Blick zu verlieren.
Der öffentliche Diskurs wird immer noch von der Erzählung bestimmt, dass Kriegstüchtigkeit dem Wohle der Menschen dient. Das hat sie nie getan. Das zeigen unsere historischen, gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Erfahrungen.
Das Muster scheint immer das gleiche, es werden nationalstaatliche Feindbilder geschaffen und teils mit Lügen und Horrorszenarien untermauert und natürlich geht es immer um die Verteidigung der sogenannten westlichen Werte. Letztlich geht es aber um Rohstoffe, Handelswege, Absatzmärkte und territoriale Ausweitung. Für diese Ziele opfert man tausende Menschen. Indem man sie in den Krieg schickt oder direkt durch Kriegsgerät tötet, opfert man auch den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und opfert man demokratische Grundwerte. Um die Verteidigung von Menschenrechten geht es nicht, sie spielen immer eine untergeordnete Rolle.

Wir lernen aus den Friedensbemühungen der demokratischen Selbstverwaltung in Nord- und Ostsyrien, aus dem Friedensprozess, der mit der Waffenniederlegung und der Auflösung der PKK eingeleitet wurde, dass eine starke Gesellschaftlichkeit und ziviler Widerstand solche Prozesse möglich machen. Rojava hat eine fortschrittliche Verfassung: Gleichberechtigung aller Menschen –

unabhängig von Religion, Ethnie, Herkunft oder Geschlecht – ist im Gesellschaftsvertrag festgelegt, eine bessere Zukunft für alle wird angestrebt. Im unruhigen, von Krieg betroffenen Nahen Osten weckt die Selbstbestimmung fördernde und Minderheiten schützende Basisdemokratie der DAANES große Hoffnung und kann die Grundlage für einen sich ausbreitenden Frieden sein.
Jetzt unsere Stimme zu erheben und mitzuhelfen, dass in Nord- und Ostsyrien weiterhin Minderheiten geschützt sind, Menschen in ihrer Heimat leben können und Frauen gleiche Rechte haben, ist so wichtig und gibt uns mehr denn je eine realexistierende Perspektive und Hoffnung.
Wirklicher Frieden kann es nur geben, wenn für jeden die Dinge, die er zum Leben braucht, vorhanden sind. Das kann auch eine gemeinschaftliche Nutzung bedeuten, wie sie viele nachbarschaftliche Initiativen in unserem Land leben, kann Empathie für Kinder, Ältere und in Not Geratene bedeuten.
Die Logik von Machterhalt und Machtergreifung durch immer „fortschrittlichere“ Waffen hat einen Namen – Militarismus. Dagegen protestieren wir.
Unsere Forderung nach Frieden hat eine weltumspannende und ganzheitliche Dimension. Respekt allen anderen Menschen und Lebewesen gegenüber gehört für uns zum Grundverständnis eines friedlichen Zusammenlebens.
Wir wollen dazu nicht schweigen, dass immer mehr und immer direkter „zu den Waffen“ gerufen wird.
Wir vermissen in unseren Lebensumfeldern in vielen Bereichen gesellschaftlichen und ökologischen Frieden. Wir nehmen nicht hin, dass Friedensinitiativen diffamiert und wie in Köln sichtbar gar kriminalisiert werden.
Wir solidarisieren uns mit den friedensbewegten Initiativen in ihrer Unterschiedlichkeit und in ihrem gemeinsamen Willen, den gesellschaftlichen Konsens für ein friedliches Miteinander zu stärken und sichtbar zu machen.